

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1887**

125 (28.5.1887)



# Beilage zu Nr. 125 der Karlsruher Zeitung.

Samstag, 28. Mai 1887.

## Zeitungsstimmen.

Das „Wiener Fremdenblatt“ bespricht die Rede, welche der ungarische Ministerpräsident in Beantwortung der Interpellation Franz gehalten hat, und schließt mit den Sätzen: „Die Thatfache einer Verständigung, in welcher Rußland für Oesterreich-Ungarn die Möglichkeit anerkennt, zur Okkupation Bosniens und der Herzegovina zu schreiten, wenn die Gefahr entstehen würde, daß fremde Einflüsse an die Stelle der türkischen Herrschaft treten könnten, wird auch die panslawistische Presse Rußlands nicht mehr in Abrede stellen können. All ihr leidenschaftliches Bestreben, all ihre heftigen Widersprüche werden nunmehr gänzlich belanglos bleiben und die ewigen Trüben über Oesterreich-Ungarns Heimtüde jeden Anwerth verlieren. Unsere Monarchie hat Rußland nicht getäuscht, noch dessen Erfolge sich zu eigen gemacht. Sie hat in vollster Loyalität und unter Zustimmung Rußlands jene Grenzen gezogen, innerhalb welcher sie ihre Interessen zu schützen berechtigt und eventuell bemächtigt wäre. Die Enthüllungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ entwenden im Vereine mit den Erklärungen des Herrn v. Tisza der panslawistischen Presse jene Waffe, welche sie in den letzten Jahren unabläßig sowohl gegen Deutschland, als gegen Oesterreich-Ungarn zu schwingen bemüht war. Aber auch die weiteren Konsequenzen, welche die russische Politik aus der Okkupation Bosniens und der Herzegovina zu ziehen beliebt, die gleichsam sich von selbst ergebende Theilung der Orientalsphäre zwischen unserer Monarchie und Rußland erfahren durch die Worte des Herrn v. Tisza eine ebenso klare als ausreichende Widerlegung. — Wie es lam, daß Oesterreich-Ungarn schließlich gezwungen wurde, die in dem Uebereinkommen mit Rußland bereits ausgesprochenen und für zulässig befundenen Möglichkeiten einer Bestätigung Bosniens und der Herzegovina zur Thatfache zu gestalten, darüber gibt jener Friedensvertrag von San Stefano Aufschluß, welcher den früheren Vereinbarungen nicht entzogen hat. Die vererblichen Rückwirkungen desselben konnten nur durch die Okkupation abgewendet werden, zu welcher Oesterreich-Ungarn das Mandat auf dem Berliner Kongresse schon in Gemäßheit der früheren Auseinandersetzungen mit Rußland verlangen konnte. Fürst Gortschakoff selbst opponirte auch dem Antrage Oesterreich-Ungarns um so weniger, als er sich gänzlich im Rahmen jener Auffassung bewegte, deren Berechtigung von russischer Seite anerkannt worden war. Die nunmehr entfallende Vorgeschichte der Okkupation wird hoffentlich auch den praktischen Vortheil haben, den steten Beherrschung der russischen Presse über einen an Rußland verübten Verrath, über eine Ueberrumpelung der russischen Politik und allen sonstigen Fabeln, welche von den Panslawisten an Oesterreich-Ungarns Aktion im Oriente geknüpft wurden, wohl für immer ein Ziel zu setzen.“

Die „Tägliche Rundschau“ weist in Besprechung der Enthüllungen des Generals Lesko auf das frühesten Gortschakoff bekannte, von Berlin aus an die Kabinete gerichtete Depesche hin, durch welche Deutschlands Loyalität auf's schärfste verächtlich und für Rußland das Verdienst der Erhaltung des Friedens in Anspruch genommen wurde. Diefem hinterwärts gerichteten Streich gegenüber habe es Fürst Bismarck an Bemühungen nicht fehlen lassen, die Welt davon zu überzeugen, daß die Russen offene Thüren eingerannt hätten und daß in Deutschland Niemand daran dachte, mit Frankreich Handel anzufangen. „Wenn dieser Glaube entstanden sei, so sei er auf die Ränke des Herzogs von Decazes, der klerikalen Einflüsterungen gehorchte, zurückzuführen und des mit ihm gesinnungsverwandten Herrn v. Gontaut-Biron, des damaligen Botschafters in Berlin, der mit den klerikalen Kreisen eifrigen Verkehr unterhielt und Deutschland übel gefinnt war. Daß Deutschland im Jahre 1875 an nichts weniger dachte als an einen Krieg, beweist der bekannte „Krieg-in-Sicht“-Artikel der Post, der aus kompetenter Feder gestoffen war und den bestimmten Zweck hatte, den Franzosen zu verhehlen zu geben, daß Deutschland ihre feierhaften Bemühungen zur Wiederherstellung ihres Heeres nicht ohne Verwenden beobachtet hat. Wer den Gang der deutschen Politik seit jener Zeit verfolgt und immer wieder erkennt hat, wie vorsichtig Deutschland stets die französische Empfindlichkeit zu schonen beflissen gewesen, wie es ihr Manches sogar zu gute gehalten hat, was

unter anderen Umständen der Gegenstand ernstlicher diplomatischer Auseinandersetzungen hätte werden müssen — der wird über die Klatschfabriken der französischen Staatsmänner, die jetzt der 83jährige General Lesko wieder anfrührt, die Achseln zucken. Es hat sicherlich im Laufe der späteren Zeit an weit ernstlicheren Anlässen zu einem Kriege nicht gefehlt.“

In dem parlamentarischen Regiment, welches mit der republikanischen Verfassung im Widerspruch steht, steht die „Schlesische Zeitung“ eine große Gefahr für Frankreich. Wohlgeordnete Republiken, wie Nordamerika und die Schweiz, wissen nichts von verantwortlichen Ministern, nichts von Stützen eines Kabinetts, nichts von Ministerkrise, von Interpellationen und parlamentarischen Redekämpfen mit den Vertretern der Exekutivgewalt. Die nordamerikanischen Staatssekretäre sind die freigeählten Ausführungsglieder des mit der Exekutive betrauten Präsidenten der Republik, sie haben mit dem Kongreß gar nicht zu verkehren. Die scharfe Trennung zwischen der gesetzgebenden und der ausführenden Gewalt bietet in jenen Republiken sichere Bürgschaft gegen ein parlamentarisches Parteidogma, welches da, wo ihm nicht das Lustre der Majestät, die moralische Macht des Königtums heilsame Schranken zieht, für Staat und Gesellschaft schwerer Gefahren in sich birgt. Die Monarchie zeigt sich dem modernen Parlamentarismus allenfalls gewachsen, nicht aber die Republik. Wäre, wie in normalen Republiken, auch in Frankreich die Exekutive der parlamentarischen Machtsphäre entzogen, handelte es sich also nicht stets um Kabinettsfragen und Ministerkrisen, so würde die Zersplitterung des Parlaments in Parteien und Fraktionen ungefährlich sein. Unter den obwaltenden Verhältnissen müßte aber der Schwerpunkt der Republik immer weiter nach links verschoben werden. „Hierin,“ heißt es zum Schluß, liegt die Gefahr, welche die aller politischsten Kräfte zuwiderlaufende Uebertragung der Gesetzgebung des einzigen auf die konstitutionelle Monarchie zugeschnittenen parlamentarischen Parteidogmas auf eine Republik zur Folge hat. In einer Monarchie ist eine solche Wendung der Dinge nicht zu befürchten, denn im entscheidenden Momente würde die monarchische Autorität sich doch allen konstitutionellen Mängeln gegenüber Geltung verschaffen und im Lande ihre Stütze finden.“

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 27. Mai.

(Dem für die Hebung des Wasser- und Straßenbauwesens in seiner heutigen Gestalt im Großherzogthum Baden so verdienten Herrn Geheimrath Joseph Baer), welcher am 14. Mai 1886 sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feierte und von Seiner Königlich Hoheit dem Großherzog durch die Verleihung des Großkreuzes des Ordens vomähriger Löwen ausgezeichnet wurde, ist am vorigen Montag durch eine Abordnung von Straßenmeistern namens aller Straßenmeister im Großherzogthum Baden ein in Prachtband gebundenes Album überreicht worden, in welchem die Photographien aller Straßenmeister des badischen Landes nach Inspektionen getrennt nebst Widmung enthalten sind. — Die Abordnung bestand in den Straßenmeistern Frey von Karlsruhe, Grether von Rühl und Schuhmacher von Ettlingen. Straßenmeister Frey übergab dieses Album im Namen sämtlicher Straßenmeister des Landes, für das Wohlwollen, das Herr Geheimrath Baer stets gegen die Straßenmeister gezeigt, Dank ausprechend. Gesah die erste Anstellung von Straßenmeistern im badischen Lande schon im Jahre 1809, so waren doch nur in einzelnen Bezirken des Landes solche vertreten, bis im Jahre 1834 deren Anzahl auf 32 sich erhöhte. Nach einer Entschliessung des Staatsministeriums vom Jahre 1835 sollte das Institut der Straßenmeister ganz aufgehoben und statt dessen aus der Zahl der jüngeren Ingenieure sogenannte Baukonduktoren zur Unterleitung der Inspektionen und insbesondere zur Leitung und Beaufsichtigung der Straßenunterhaltung aufgestellt werden. Es wurde auch demzufolge eine Anzahl der älteren Straßenmeister pensionirt und durch Baukonduktoren ersetzt, so daß im Jahre 1839 nur noch 20 Straßenmeister angestellt waren, während zur Zeit über 80 im Dienste stehen. Die Erfahrung zeigte

jedoch bald, daß die Straßenunterhaltung durch die sog. Baukonduktoren nicht genügend beaufsichtigt werden konnte, weil dieselben größtentheils zur Projektierung und Ausführung von neuen Straßen- und Flußbauten verwendet werden mußten und dadurch der Ueberwachung der Straßenunterhaltung allzuviel entzogen waren. Ueberdies fanden selbstverständlich die Ingenieurpraktikanten in Baden durch die Straßenunterhaltung keine hinlängliche Befriedigung ihres Strebens zu weiterer Ausbildung und der öfter nötige Wechsel dieser Bediensteten in den einzelnen Bezirken war für die Straßenaufsicht nachtheilig. Im Jahre 1842 sah man sich genöthigt, von der Aufhebung des Straßenmeisterinstituts wieder abzugehen und neue Straßenmeister einzustellen, so daß auf einen Straßenmeister im Durchschnitt 17 Stunden kamen, während im Jahre 1809 30 und mehr Stunden einem Straßenmeister zugewiesen waren.

Herr Geheimrath Baer betonte der Abordnung der Straßenmeister gegenüber, wie wichtig für eine gute und billige Straßenunterhaltung ein wohlgeordnetes Straßenmeisterinstitut sei und wie er diesem stets die größte Aufmerksamkeit geschenkt habe.

Herr Geheimrath Baer sprach der Abordnung, sichtlich erfreut, seinen herzlichsten Dank aus über die Anhänglichkeit der Straßenmeister und hob die Verdienste derselben lobend hervor, indem namentlich der gute Zustand der Straßen im Großherzogthum Baden zum großen Theil den Bemühungen der Straßenmeister zu danken wäre. Beweis dafür sei, daß die Nachbarstaaten, wie Württemberg, Bayern u. s. w., nunmehr auch das Straßenmeisterinstitut in ähnlicher Weise wie in Baden einführen. Hat doch Baden z. B. die weit billigsten und besten Straßen in Deutschland. Herr Geheimrath Baer sprach die sichere Hoffnung aus, daß es allen Organen der Wasser- und Straßenbauverwaltung gelingen werde, den guten Zustand aller unserer Straßen und Kreisgemeinbewege, selbst Fehlbewegungen zu erhalten und zu fördern und allmählig den Unterhaltungsaufwand auf ein Minimum zu bringen.

Herr Geheimrath Baer sprach sich ferner noch sehr lobend über die so prächtige Ausstattung des Albums aus, welches von Herrn Hofbuchbinder Scholl in Durlach gefertigt worden, und dankte der Abordnung wiederholt mit dem Wunsche, daß es den jetzigen Straßenmeistern des Landes vergönnt sein möge, noch lange im Dienste zu wirken.

\* Pforzheim, 26. Mai. (Gemeindevahl. — Verschönerungsverein. — Prämierung.) Bei der vorgestern hier vorgenommenen Erneuerungswahl von 16 Stadtverordneten durch die Klasse der Mindestbesteuerten siegte die Partei des Stadtverordnetenverbandes Karlsruher. — Der hiesige Verschönerungsverein hatte im verfloffenen Jahr eine Einnahme und Ausgabe von 3618 M. 85 Pf. Für das künftige Jahr sind wieder Verschönerungen in großer Anzahl, als neue Wege und andere Anlagen, Verschönerungen und Verbesserungen bisheriger Wege, Anbringen von Sitzbänken und Wegzeigern u. c. in Aussicht genommen und hierfür 1850 M. bestimmt worden. Die Mitgliederzahl betrug im letzten Jahre 950. Die Baufösten für den Bienenbrunnener Aussichtsturm sind bis auf einen Rest von 850 M. abgetragen. — Am Samstag fand unter der Oberleitung des Herrn Oberregierungsrats Dr. Lydtin aus Karlsruhe die staatliche Prämierung von Zuchtvieh für den ersten Prämierungsbezirk des hiesigen Amtsbezirks in Tiefenbrunn statt. Von den vorgeführten 5 Fahren und 60 Kühen wurden 2 Fahren und 12 Kühe als preiswürdig befunden.

## Landwirtschaftliche Besprechungen und Versammlungen.

Lahr, Sonntag, den 5. Juni l. J., Nachm. 3 Uhr, im Gasthaus zur „Sonne“ in Wittenweier Besprechung, welche durch einen Vortrag des Herrn Obstbaulehrers C. Bach aus Karlsruhe über „Obstbau“ eingeleitet wird.

Taubertshausen, Montag, 6. Juni l. J., Nachm. 4 Uhr, im Gasthaus „zum Stern“ in Lauda Besprechung, welche durch einen Vortrag des Herrn Hofrats Dr. Neßler aus Karlsruhe über das Bekämpfen des falschen Mehltaues, Braunwerden und frühzeitiges Abfallen der Blätter eingeleitet werden wird.

Feran wortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

## Martha.

Nachdruck verb. ten

Roman aus dem Ungarischen von Helene v. Beniczky-Bajza. Autorisirte Uebersetzung von Ludwig Greiner.

(Fortsetzung.)

„Martha ist nicht so sehr vernachlässigt, wie Mutter es glauben. Ihr Herz ist rein und religiös, sie besitzt einen aufgeweckten Verstand und richtige Begriffe, sie kann das Rechte von Unrechten mit selten feinem Takt, trotz ihres jugendlichen Alters, unterscheiden, und ihre Erziehung ist nur in den äußeren Formen mangelhaft; sie redet keine fremden Sprachen, sie ist nicht musikalisch, sie kann sich nicht mit Grazie verbeugen, sie hat gar keinen Begriff von jenen Formen, welche das Parquet beansprucht. Wenn sie so bliebe, würde ein Dorfpastor oder ein kleinstädtischer Arzt eine wadere und brave Frau an ihr finden, die ihren Kindern eine kluge, liebende Mutter, ihrem Gatten eine gewissenhafte Hausfrau sein würde. Doch in jener Gesellschaft, in welcher sie vermöge ihrer Geburt zu verkehren berechtigt ist, würde sie nur ein Gegenstand des Spottes und Gelächters sein. Sie würde ihrer Stellung als Gräfin Konowar nicht gerecht werden können.“

„Und Du wünschst ihr eine derartige Erziehung zu geben?“

„So sehr ich von der Vergangenheit und von meinem verfloffenen Erleben schweigen möchte, muß ich dennoch gestehen, daß diese Erziehung gegen mein Prinzip gewesen ist und zu vieler Zwietracht Anlaß gegeben hat. Ich wollte meine Tochter in ein Pensionat geben und ihr eine Erziehung angedeihen lassen, wie sie meine Schwelgern genossen haben, doch in dieser Hinsicht ließ ich bei meiner Frau auf heftigen Widerstand. „Sie wird ihre Mutter verachten, wenn sie einst als gebildetes Fräulein zurückkehrt, sie wird über mich und meine Unwissenheit lachen; eine solche Erziehung wird die kindliche Ehrfurcht und Liebe bei ihr tödten, sie wird Mutter und Kind für ewig von einander scheiden!“ pflegte die Mutter des Kindes oft zu wiederholen.“

Jwan verstimmt und trocknete mit seinem Taschentuch seine in Schweiß gebadete Stirn; er war krank und die Erinnerungen berührten ihn peinlich.

„Darin hatte sie Recht!“ sagte die Gräfin mit ironischer Ge-

nüthigung. „Dieser Ideengang zeugt von gesundem Verstande und richtiger Werthschätzung der eigenen Persönlichkeit; Du warst schwach genug, auf diese Argumente zu hören!“

„Ich konnte nichts Anderes thun.“

„Die Folge zeigt, wie unrichtig Du gehandelt hast; Deiner Schwäche hast Du Dein Kind geopfert, erst Dich, dann die Zukunft Deines Kindes.“

„Noch ist Nichts verloren, Martha ist noch so jung, noch so vollständig Kind, und wenn wir sie in eine Pensionat...“

„Davon kann keine Rede sein!“ rief die Gräfin heftig dazwischen. „Wer würde die Schande auf sich laden, eine Gräfin Konowar im Alter von sechszehn Jahren in einem solchen Zustande vor fremde Augen zu führen? Was würde man von uns, was von diesem Mädchen denken, welches höchstens so viel Bildung und Erziehung besitzt, wie in unserm Dorfe der Gänsehirt?“

Jwan sah mit glühenden Wangen vor seiner Mutter, welche nicht so erblickte; wir nehmen für sie eine geschickte Erzieherin in's Haus, welche sie selbst im Traume beaufsichtigen wird, und ihre Tanten, meine Tochter, darf sie nur dann sehen, wenn sie allein sind; wenn ein Fremder sich im Kastell aufhalten wird, darf sie sich niemals zeigen.“

Das Herz des Vaters zog sich krampfhaft zusammen, doch er schweig; er wußte, daß seine Tage auf Erden gezählt seien, und nach seiner Kenntnis der ganzen Lage wußte er auch, welche Zukunft seines Kindes war. Er kannte seine Mutter, doch es blieb ihm keine Wahl.

„Und jetzt gehen wir nach dem Garten, wo die Familie versammelt ist; ich will Euch gegenständig bekannt machen!“ sprach die Gräfin, indem sie ihren Platz verließ. „Du wirst Deine Geschwister kaum erkennen; die ältere ist Braut, die jüngere ist siebzehn Jahre alt; auch Julius mit seiner Frau und den beiden Kindern ist hier, und auch Dein Onkel Markus, der inzwischen schon so alt geworden ist, daß er Dich kaum erkennen wird, und schließlich erwarten wir auf heute Abend den Grafen Oesedy, Klementins Bräutigam.“

Jwan verließ seinen Platz mit sichtlichem Unlust, und wie seine

bleichen Wangen verriethen, war ihm das Wiedersehen so zahlreicher, fast unbekannter Familienglieder eine große Last. Doch er war gezwungen, seiner Mutter zu folgen, die eine Weile allein vorausging, und als sie zu den Stufen gelangte, den Arm ihres Sohnes nahm, mit dem sie seit sechszehn Jahren nicht zusammengekommen war.

Arm in Arm schritten sie den Garten entlang. Die Gräfin pflegte stets eine besondere Sorgfalt auf ihr Aussehen zu verwenden, wodurch sie bedeutend jünger erschien, als sie in Wirklichkeit war. Da ihr häßliche Leidenschaften fremd waren, hatten Zeit und Räumernisse ihr Gesicht von Runzeln verschont; dasselbe war glatt und unbeweglich, ihre Augen besaßen einen scharfen, kalten Ausdruck.

Dafür sah Jwan älter aus, als es sein wirkliches Alter vermathen ließ. Sein Gesicht war blaß und eingefallen, sein Blick müde und abgesehen. Er hatte große Augen, welche den tiefen Denker verriethen, sein Kinn zitterte bei der geringsten Aufregung, und auf seinen Jügen prägte sich Freud oder Leid gleich nach dem Empfang des Eindruckes scharf aus. Mit langsamen Schritten gingen Mutter und Sohn die mit Blumen umfäumten und von Bäumen beschatteten Wege entlang; die Gräfin blieb zeitweise stehen und erklärte die Veränderungen, welche seit sechs-zehn Jahren vor sich gegangen waren, was Jwan mit sichtbarer Bestürzung anhörte.

Es dauerte nicht lange und reges Sprechen, Gelächter und Kinderstimmen tönten an ihr Ohr, und als sie bei der offenen Thüre eines Gartenhauses anlangten, wurden sie von einer erstarrten Gesellschaft empfangen, welche Jwan für eine ganzlich fremde Persönlichkeit hielt.

In sichtlich Verlegenheit, doch mit einem Gesichtsausdruck, der jede weitere Frage ausschloß, stellte die Gräfin Jwan mit folgenden Worten vor:

„Ich stelle Euch Jwan, meinen ältesten Sohn, vor, der nach langer Abwesenheit in diesem Augenblick angekommen ist und für längere Zeit in unserer Mitte weilen wird; hier Dein Onkel, Dein Bruder, Deine Schwägerin und Deine Schwestern: Klementine und Jfidora.“

(Fortsetzung folgt.)



Handel und Verkehr.

Handelsberichte.

Auszug aus der amtlichen Patentliste über die in der Zeit vom 4. März bis 18. Mai erfolgten badischen Patentanmeldungen...

Table with columns for location (e.g., Berlin, Paris), date, and various financial figures.

Seite Revisionsverhältnisse: 1 Zfr. = 5 Rmt., 7 Gulden sub. und solano.

Table of exchange rates (Kurs) for various locations and currencies, including Frankfurt, London, and others.

Passiva.

Table of financial data under 'Passiva', including Grundkapital, Reservefond, and other assets.

Paris, 26. Mai. Wochenaustrich der Bank von Frankreich gegen den Status vom 20. Mai.

Frankfurter Kurse vom 26. Mai 1887. Table listing various market prices and exchange rates.

Table of market prices (Marktpreise) for various goods and commodities, including different types of flour and oil.

Spiritus per Mai 43.20, per Sept.-Dez. 41.20. Still. Zucker, weicher, disp., Nr. 3, per Mai 32.30...

New-York, 25. Mai. (Schlußkurs.) Petroleum in New-York 6 1/2, dto. in Philadelphia 6 1/2...

Schiffsbewegung der Post-Dampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft.

Table of shipping schedules and prices for various routes, including Hamburg, London, and other ports.

Marktpreise der Woche vom 15. bis 22. Mai 1887. (Mitgeteilt vom Statistischen Bureau.)

Large table of market prices for various goods, organized by location (Orte) and commodity type (e.g., flour, oil, sugar).

Bürgerliche Rechtspflege.

Öffentliche Zustellungen. §. 731.1. Nr. 6996. Mannheim. Die Stadtgemeinde Mannheim, vertreten durch Rechtsanwält Bräunig...

von Königsbach, nämlich: Friedrich Engel, Witwe, Jakob Friedr. Engel, Christine Kraus, Elisabetha Habrad, Johann Engel, Luise Höller, Katharina Köffel, Karoline Bies und Wilhelmine Engel...

Konkursverfahren.

§. 737. Nr. 8015. Bruchsal. Ueber das Vermögen des Bäckers Theodor Specht in Bruchsal und dessen Ehefrau, Babette, geb. Weid in Bruchsal, wird heute am 26. Mai 1887, Nachmittags 3 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.